

## Umsetzung

Die Vorbereitungen beginnen bereits ca. drei bis vier Monate vor der eigentlichen Projektphase. Es muss ein Kontakt zu einer Kooperationsschule hergestellt werden; Absprachen mit der Schulleitung sind zu treffen. Für diese vorbereitende Phase ist eine hauptberufliche Unterstützung sehr sinnvoll und hilfreich. Bei den Absprachen mit der Schulleitung ist vor allem auf die unterschiedliche Arbeitsweise von Schule und Jugendverband zu achten. Z.B. muss das Prinzip der Freiwilligkeit im System Schule zunächst erklärt und dann abgesichert werden. Nach der Vereinbarung, dass ein gemeinsames Projekt zwischen einer Schule/Jahrgangsstufe und der Kolpingjugend stattfinden soll, gilt es, die Schüler/-innen zur Mitarbeit zu überzeugen. Das ist eine große Herausforderung, denn die Jugendlichen müssen erst einmal davon überzeugt werden, dass es sich lohnt, sich freiwillig über den Schulunterricht hinaus zu engagieren. Zu Beginn eines Schulhalbjahres muss eine Informationsveranstaltung stattfinden, die für die Zielgruppe – das sind die Schüler/innen – genügend Informationen und Anreize vermittelt, damit sie sich anschließend zum Mitmachen entscheiden. Dann steht die Sichtung des sozialen Umfeldes an: Wo wollen die Jugendlichen aktiv werden? Wo sehen sie einen besonderen Handlungsbedarf? Wofür interessieren sie sich?

Es geht nicht in erster Linie darum, einen besonders dringlichen sozialen Missstand zu beseitigen. Wichtiger ist, dass die Jugendlichen als Akteure sich mit dem Projekt identifizieren können. Darum ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr Engagement spannend und interessant finden können. Eine besondere Herausforderung bei der Einigung auf ein gemeinsames Projekt ist sicherlich, (möglichst) alle Jugendlichen für das Projekt zu gewinnen. Aber auch das ist Teil des Lernprozesses: Wenn man gemeinsam etwas erreichen will, müssen persönliche Vorlieben ggf. zurückgestellt werden. Wenn z.B. die Gruppe eine Affinität für eine handwerkliche Aufgabe entwickelt, kann ein Projekt wie die Neugestaltung eines Spielplatzes oder auch des eigenen Schulhofs das Richtige sein. Wenn die Jugendlichen bevorzugt theoretisch denn praktisch arbeiten wollen, kann die Hausaufgabenhilfe das passende Projekt sein.

Wichtig ist, dass die Projektleitung (hauptberufliche oder ehrenamtliche Vertreter der Kolpingjugend) diesen Entscheidungsprozess moderiert und sicherstellt, dass alle, die das wollen, zu Wort kommen können. Eine einmal getroffene und für alle transparente Entscheidung sollte dann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Nun werden im nächsten Schritt ein gemeinsamer Handlungsplan erarbeitet und die anstehenden Aufgaben nach Kompetenzen der teilnehmenden Jugendlichen, z.B. je nach Organisationsbegabung oder handwerklichem Talent, verteilt.

Die konkrete Projektarbeit dauert ca. vier Monate. Die Arbeit ist entsprechend der Dauer zu verteilen und wird dann schrittweise, Woche für Woche zwei Stunden, erledigt. Die Kolpingjugend als Projektpartner bleibt von Anfang bis Ende des Projekts dabei. Gegen Ende des Schulhalbjahres sollte das Projekt abgeschlossen werden, was bei der Erstellung des Handlungsplans zu berücksichtigen ist. Es sollten noch zwei Wochen bleiben, um nach der praktischen Arbeit eine Auswertung des gemeinsamen Tuns vorzunehmen. Wenn das Projekt erfolgreich umgesetzt wurde, ist das ein guter Grund, gemeinsam zu feiern – als Abrundung eines außergewöhnlichen Schulhalbjahres.

Die Kolpingjugend im DV Aachen konnte für die Durchführung der Initiative „Contact the living“ Fördermittel der Aktion Mensch einwerben ([www.aktionmensch.de](http://www.aktionmensch.de)). Eine solche Förderung ermöglicht die Erstattung von Fahrtkosten für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die Anschaffung von Arbeitsmaterial und – bei kräftezehrenden Einsätzen – von Erfrischungen. Wenn keine Extragelder für eine solche Initiative zur Verfügung stehen, muss in der Jahresplanung der Kolpingjugend eine dem Bedarf entsprechende Summe veranschlagt werden.

## Projektkontakte

Joachim Ritzerfeld (Projektreferent)  
E-Mail: [ritzerfeld@kolpinghaeuser.de](mailto:ritzerfeld@kolpinghaeuser.de)

Andreas Osinski (Projektreferent)  
E-Mail: [osinski@kolpinghaeuser.de](mailto:osinski@kolpinghaeuser.de)

### Leitung des BIBB-Modellversuchsförderschwerpunktes:

Gisela Westhoff  
E-Mail: [westhoff@bibb.de](mailto:westhoff@bibb.de)

Marion Trimkowski  
E-Mail: [trimkowski@bibb.de](mailto:trimkowski@bibb.de)

### Wissenschaftliche Begleitung:

**Institut für Betriebs- und Berufspädagogik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg**

Prof. Dr. Klaus Jenewein  
E-Mail: [klaus.jenewein@ovgu.de](mailto:klaus.jenewein@ovgu.de)

### SALSS – Sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe GmbH, Bonn / Berlin

Peter Jablonka  
E-Mail: [peter.jablonka@salss-gmbh.de](mailto:peter.jablonka@salss-gmbh.de)

### ISOB - Institut für sozialwissenschaftliche Beratung GmbH, Regensburg

Gabriele Marchl  
E-Mail: [marchl@isob-regensburg.net](mailto:marchl@isob-regensburg.net)



Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“  
beim Verband der Kolpinghäuser eV

Kolpingplatz 5-11  
50667 Köln  
Tel: 0221/20701-164  
<http://www.kolpinghaeuser.de>

# KULTURELLE BEGLEITUNG IM JUGENDWOHNEN



## Einleitung

Im Zuge einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt und damit einhergehend fremdsprachlich orientierten Ausbildung werden von Arbeitskräften vermehrt Fremdsprachenkenntnisse gefordert, die über den allgemeinsprachlichen Bereich hinausgehen. Junge Europäer/innen, die aus einem anderen kulturellen Umfeld zwecks ihrer Ausbildung nach Deutschland immigrieren, stehen sprachlich und kulturell völlig neuen Anforderungen sowie Herausforderungen gegenüber. Infolgedessen kommt nicht nur sprachlichen sowie fachlichen, sondern auch sozialen Kompetenzen in diesem Kontext eine gesonderte Bedeutung zu. Ebenso ist das Personal in den Ausbildungsbetrieben, Berufsschulen und Jugendwohnheimen gefordert, sich auf ein zunehmend heterogenes soziales Umfeld einzustellen und die eigenen Kompetenzen zu erweitern.

Mit Bezug auf den Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“ als Teil des Modellversuchsforschwerpunkts „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“ zur Unterstützung des Ausbildungserfolgs von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) dient dieser Leitfaden allen Beteiligten im Jugendwohnen zur Orientierung, wie eine Förderung und Begleitung junger Menschen aus dem Ausland mit Bezug auf Sprache, dem Cultural Mainstreaming und sozialen Kompetenzen organisiert werden kann.

## 1. Interkulturelles Miteinander und Sprachförderung

Jugendwohnen ist ein Ort, an dem Menschen aus verschiedenen Kulturen einander begegnen. Gerade im Hinblick auf eine starke Zunahme weltweiter Vernetzung ist es heute wichtiger denn je, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln, um auf der Grundlage eines reflektierten Wertefundamentes mit Respekt und Interesse einander zu begegnen. Die Bildungsprozesse im Jugendwohnen verstehen sich als lebensbegleitend und als ein auch in alltäglichen Situationen vermitteltes Lebenswissen auf Grund von Lebenserfahrung. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit, angemessene Schlüsselkompetenzen zu entwickeln, die sie für das Erwachsenenleben rüsten und eine Grundlage für das weitere Lernen sowie das Arbeitsleben bilden. Mit Bezug auf die Förderung von interkultureller Kompetenz umfasst Bildung in diesem Sinne alle Lebensbereiche, u.a. Kulturbewusstsein, kulturelle Ausdrucksfähigkeit und Interreligiosität durch die Pflege und inhaltliche Gestaltung von Festen, Feiern, Pflege von Musik, Theater und Tanz. Durch das tägliche Miteinander geschieht Lernen voneinander. Insofern geht mit dem Zusammenleben im Jugendwohnen eine informelle Sprachförderung junger Menschen mit einem Migrationsstatus täglich einher. In diesem Kontext besteht neben den bereits bestehenden Angeboten die Möglichkeit, Tandem-Programme zur Sprachförderung wie an einer Fach- oder Hochschule zu initiieren. Die Umsetzung kann in den Jugendwohnheimen bereits mit einfachen Aushängen (Ich suche ... /Ich biete ...) realisiert werden.

Eine formelle Sprachförderung besteht durch Anbieter von Sprachkursen. Anbieter von Sprachkursen arbeiten für die Agentur für Arbeit oder im Rahmen der Integration von Flüchtlingen oder Migranten und bieten so für viele Zielgruppen bereits passgenaue Angebote an. Beispielsweise führen die Volkshochschulen (VHS) am Ort berufsbezogene Sprachförderungskurse, z.B. im Dienstleistungsbereich, in der Lager/Logistikbranche oder im kaufmännischen Bereich durch.

Im Gegensatz zur akademischen Bildung gibt es in der dualen Ausbildung noch keine klaren Vorgaben oder einschlägige Erfahrungen, wie eine sprachliche Förderung junger Menschen hinsichtlich des Ausbildungserfolgs auszusehen hat. Hier leisten die Jugendwohnheime Pionierarbeit und kooperieren mit den Sprachkursträgern, den Ausbildungsbetrieben und den Berufsschulen, damit junge Menschen vor einer Berufsausbildung eine optimale Förderung erhalten und diese erfolgreich durchlaufen können. Somit ist die Wahl eines Kooperationspartners bzgl. der Durchführung von Sprachkursen wichtig und sollte folgende Kriterien berücksichtigen:

- eine Zulassung als Kursträger durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- eine Zulassung nach dem Recht der Arbeitsförderung (AZAV)
- eine hohe Fach- und Sozialkompetenz der Dozenten und Dozentinnen für Deutsch als Fremdsprache (DaF) mit den erforderlichen Qualifikationen, Erfahrungen und Zertifizierungen
- die Vermittlung der Sprachniveaus A1/A2/B1/B2 sowie A2/B1/B2 plus für den jeweiligen Beruf
- flexible Unterrichtszeiten nach den Erfordernissen der Unternehmen bzw. der jungen Menschen
- mit Bezug auf die Nutzung des Programms „The Job of my Life“ erfolgt eine bestimmte Anzahl von Unterrichtseinheiten (UE) praktikumsbegleitende Sprachförderung oder die Möglichkeit einer ausbildungsbegleitenden Förderung in Teilzeit mit einer erhöhten Anzahl an UE

## 2. Kulturelle Vielfalt als Ressource

Ressourcen wie die Mehrsprachigkeit und das Wissen um spezifische Verhaltensweisen, Werte sowie moralische Prinzipien von Kindern und Jugendlichen mit einem Migrationsstatus wurden jahrelang auf allen Gebieten des Zusammenlebens in der deutschen Gesellschaft vernachlässigt. So wie Mehrsprachigkeit und kulturelle Offenheit im Kontext eines zusammenwachsenden Europas und entsprechender Arbeitsmärkte zunehmend von der Wirtschaft gefordert werden, bedeutet Cultural Mainstreaming, kulturelle Vielfalt als Ressource und Bereicherung zu betrachten, nicht als Problem.

Jugendlichen wird nicht etwa in einem einseitigen Prozess die deutsche Kultur nur zum Zwecke der Verfügbarkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt aufoktroiert, sondern es gilt, kulturelle Einflüsse aus ihren Ländern aufzunehmen und zunehmend globaler zu denken.

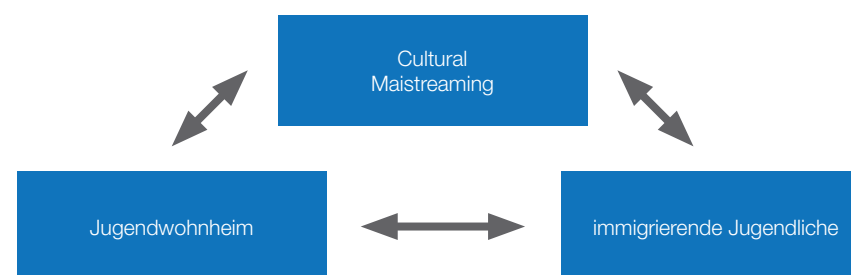


Abbildung 1: Kreislauf des Cultural Mainstreaming

Auf inhaltlicher Ebene sind im Jugendwohnen folgende Punkte zu klären:

- Bedarfe der Jugendlichen ermitteln
- Eltern- und Migrantenorganisationen in die Bestandsaufnahme einbeziehen
- strukturelle Benachteiligungen im Blick haben
- gesellschaftliche oder gruppenspezifische Zuschreibungsprozesse beachten (z.B. Jugendliche mit einem Migrationshintergrund werden überproportional aufgrund ihrer Herkunft nicht ausgebildet – und sind deshalb arbeitslos)
- Konzepte (inter-)kultureller Bildung in Schule, Berufsvorbereitung, Ausbildung usw. erfassen

Folgende drei Ebenen gilt es demnach, einer Prüfung zu unterziehen:

### Organisationsentwicklung

- Wie ist das quantitative Verhältnis der Mitarbeiter/innen mit und ohne Migrationshintergrund?
- Ist Cultural Mainstreaming im Leistungskonzept der Einrichtung verankert?
- Wie interkulturell ist das Netzwerk der Einrichtung? Welche Kulturen sind im Netzwerk vertreten?

### Personalentwicklung

- Gibt es Mitarbeiter/innen, die interkulturelle Kompetenz aufgrund von Schulungen, Weiterbildungen usw. nachweisen können?
- Findet eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit eigenen normativen Vorstellungen in diesem Kontext statt?
- Welche Sprachkenntnisse sind im Team vorhanden?

### Pädagogische Konzepte und Angebote

- Wird die Lebenswelt von Personen mit Migrationshintergrund in ihrer Vielfalt bei der Konzeption der Angebote mit berücksichtigt?
- Gibt es mehrsprachige Werbematerialien und Internetseiten?
- Hat es eine Überprüfung bzgl. Slogans, Fotos und Texten der Werbematerialien sowie der Website gegeben?
- Sind Sport- und Kulturvereine etc. informiert worden?

## 3. Soziale Kompetenzen

Ein Verhalten, das innerhalb eines Kulturraumes von einer Gruppe oder Gesellschaft als soziale Kompetenz anerkannt ist, kann innerhalb eines anderen Kulturkreises, bei vergleichbaren situativen Anforderungen, als sozial inkompetent angesehen werden. Soziale Kompetenzen sind also immer im Zusammenhang mit dem entsprechenden Kulturraum zu betrachten und daher nicht ohne weiteres übertragbar. Im Kontext einer dualen Berufsausbildung kann es somit zu Konflikten zwischen dem Betrieb und dem Auszubildenden aus einem anderen Kulturkreis kommen (siehe dazu auch den Leitfaden sowie die Checkliste zum Konfliktmanagement im Jugendwohnen). Der Förderung von sozialen Kompetenzen kommt daher eine weitere, wichtige Rolle im Jugendwohnen während der Ausbildungsbegleitung zu.

### 3.1. Praxisbeispiel Kolpingjugend Aachen - Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung

#### Idee

Häufig wird von Arbeitgebern beklagt, dass viele Jugendliche nicht „ausbildungsreif“ seien. Ihnen fehlen demnach viele Kenntnisse, die in der Schule vermittelt werden sollten. Aber auch an sogenannten Sozialkompetenzen mangelt es. Durch die Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung in ihrem Lebensumfeld wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, ihre Sozialkompetenzen, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, planvolles Arbeiten etc. zu entdecken und weiter auszubauen. Die Kolpingjugend im Diözesanverband (DV) Aachen will somit Jugendlichen Rüstzeug in Form von Schlüsselqualifikationen für das Arbeitsleben wie für das Erwachsenwerden insgesamt vermitteln.

#### Konzept

Die Initiative „Contact the living“ richtet sich an Schüler/innen der Jahrgangsstufen 9 und 10. Auf freiwilliger Basis engagieren sich die Jugendlichen über vier Monate an jeweils einem Nachmittag pro Woche zwei Stunden in ihrem sozialen Umfeld. Sie sichten dazu zunächst ihr soziales Umfeld und entscheiden sich gemeinsam für ein Projekt. Damit wird bereits gemeinsam Verantwortung übernommen. Das Gelingen des Projekts hängt davon ab, dass sich alle an die Vereinbarung halten. Mögliche Einsatzbereiche können sein: Neugestaltung eines Kindergartengeländes; Organisation einer Hausaufgabenhilfe für jüngere Schüler/innen; kreative Spendenaktion für andere soziale Projekte; Schulparty für jüngere Schüler/innen etc. Die einzelnen Arbeitsschritte werden gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet und sind für sie daher jederzeit transparent und nachvollziehbar. Ein gemeinsamer, verbindlicher Handlungsplan ist ebenso wichtig wie eine gemeinsame Reflexion des Erreichten. Lernziel für die einzelnen Jugendlichen ist der Transfer in den eigenen Alltag. Sie sollen erkennen, dass sie nicht nur anderen, sondern auch sich selbst weitergeholfen haben, indem sie sich für die gemeinsame Sache eingesetzt und Mitverantwortung übernommen haben.